

J.: Liebe Schützenschwestern und Schützenbrüder, kennt ihr den? Ein Radfahrer fährt einen Fußgänger an. "Haben sie denn mein Klingeln nicht gehört?", fragt er, als er dem Fußgänger wieder aufhilft.

"Schon", meint der, "aber ich dachte, es ist mein Handy!"

H.: Ein Witz oder ein alltägliches Erlebnis? Wo du auch hinsiehst, jeder hat ein Handy am Ohr. Selbst Mütter, die ihren Kinderwagen vor sich her schieben, kannst du mit dem Handy in der Hand beobachten: mal eben die neuesten Nachrichten abfragen oder ein bisschen chatten, auf jeden Fall alles wichtiger, als das Kind anzusehen. Zum Glück gab es noch kein Handy, als ich Kind war!

J.: Obwohl, handyaffin bist Du ja auch... Weist du noch, letztes Jahr im Gottesdienst: Klingeling, klingeling. Und wer hat da sein Handy nicht ausgeschaltet? Unser lieber Hubertus...

H.: Aber selbst du musst zugeben, dass Internet und Handy eine Versuchung sind: du bist jederzeit erreichbar, du bist immer im Bild, immer auf der Höhe der Zeit. Und wenn du etwas nicht weißt, einfach bei Google nachfragen, - alles Wissen der Welt, jedenfalls wenn du Netzempfang hast.

J.: Wenn man dich so von den Möglichkeiten des Internets reden hört, dann könnte man fast meinen, du würdest vom lieben Gott reden: mit dem Handy ist alles möglich, das Internet sagt dir, was du wissen musst. Und es weiß vor allem – alles über dich: deinen Aufenthaltsort und deine Schuhgröße, welche Webseiten du dir am liebsten ansiehst. Das Netz weiß, welche Bücher du liest und welche Musik du gerne hörst. Eine Horrorvorstellung: der 139. Psalm mal ganz anders: Facebook, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe, so ist es in den sozialen Netzwerken bekannt. Google versteht meine Gedanken von Ferne. O du mein Handy, ob ich gehe oder liege, so bist du um mich. Du siehst alle meine Wege und darum kann jeder sehen, wo ich gerade bin. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, dass du nicht schon wüsstest. Und irgendeiner hört garantiert immer mit...

H.: PC statt Hausaltar und Handy statt Rosenkranz, - du hast schon recht. Statt der Allgegenwart Gottes überall Klingeltöne. Statt echter Begegnungen Kurznachrichten. Und statt dem Vertrauen auf einen Gott, der unser Leben lenkt, irgendwelche Algorithmen, die Informationen für uns filtern, uns den passenden Partner suchen, die uns sagen, was wir brauchen.

J.: Und am Ende glauben wir noch, dass man ohne Netz nicht leben kann. Weil das wahre Leben sich ja vermeintlich im Netz abspielt...

H.: Wie wäre es, wenn man statt dessen mal aus erster Hand leben würde? Und wie wäre das, wenn man das Handy einfach mal aus der Hand legt?

J.: Um dafür mit echten Menschen zu sprechen?

H.: Oder um in sich selber hineinzuhören?

J.: Wie wäre das, einmal nicht vom Piepsen, Klingeln, Summen und Brummen diverser Smartphones, Handys und Tablets gestört zu werden?

H.: Um dafür zur Ruhe zu kommen?

J.: Oder um dich für Gott zu öffnen?

H.: Lieber Johannes, ich finde, wir sollten unser Schützenfest als große Chance begreifen: für das direkte Gespräch, um aufeinander zu hören, um einander wahrzunehmen, um aufeinander zu achten. Und miteinander kräftig zu feiern. Ganz ohne Handy und drei Tage lang ohne Internet. Was wir fürs Schützenfest wirklich wissen müssen, steht da nämlich nicht drin!

J.: ?

H.: Wann wir nämlich eine schwarze Hose tragen und wann eine weiße!

J.: Na dann! Und der Friede Gottes...